

Die Dienststellen haben ihmlich am 7. Februar 1919 nicht zum Dienst bei ihren Dienststellen auswendigen Offiziere und Unteroffiziere ihres Dienstes — aber wenn sie nach Auflösung ihrer Kriegsabteilung ihrer neuen Reichsabteilung nicht rauskommen, wenn früherer Reichsabteilungsangehörige — Wohnort und gegebenenfalls Urlaubsreise zu wählen.

Diese Dienststellen haben den Urlaub nach den Erfordernissen des Dienstes ab aber benötigen ihn. Wer bis 30. Februar 1919 keine Gehaltung erhalten hat, führt zu seiner jetzt aufkündigen Dienststelle zurück.

Wer nicht aus Gesundheitsfürsichtigen Beurteilung und jetzt aus besonderen Umständen vorübergehend Dienstfrei ist oder seine Gehaltung in einem gründlichen Bericht überzulegen und diesen unter deutscher General- und ferner Inhaberangabe dem Generalstab des Heeres — Kriegsgefechtliche Abteilung — einzuführen.

Die Generalkommandos haben sich mit allen Mitteln Überblick über den Verstand zu Offizieren, ihrer Kompanien und Truppen zu verschaffen, um die eigenen Besitzes vorauszusehen und entbehrliche Offiziere summarisch entwerten nach Dienstgraden, dem Kriegsministerium (Personalem) für den Ehren anzubieten. Die bei ihren Dienststellen auswendigen Offiziere sind mit den Unteroffizieren und durchgehobenen Mannschaften zu einem Verbund zusammenzuhalten, in dem die weitere Ausbildung mit allem Nachdruck zu betreiben ist. Hierdurch wird es möglich sein, für die später eingeschlagenen Bedrohungslagen ein geeignetes Schwerpersonal zu schaffen. Ganz besonderer Wert ist auf Kenntnis der Lebens- und Arbeitsbedingungen des Mannschaftsvertrages zu legen.

Da die örtlichen Verhältnisse sehr verschiedenartig sind, so die Art und Weise, wie dieser Fortschritt entflossen wird, den Kommandeuren der Truppenteile zu überlassen.

Neben der Weiterbildung der Offiziere und Unteroffiziere im militärischen Dienst ist auch die Ausbildung der Kadetten in außerdienslichen Höfen als Vorbereitung auf ihren späteren Aufmarsch zu fördern; da besondere Mittel hierfür vorläufig nicht bereitgestellt werden können, sind alle verfügbaren Lehrkräfte und Lehrmittel zur Erfüllung dieser Aufgabe heranzuziehen.

Ausflug und Wissenschaft.

Erlangung eines Ministeriums für bildende Kunst. Die künstlerischen und kulturgewerblichen Verbände in Dresden und Leipzig haben beschlossen, an das soziale Ministerium heranzutreten, um eine Neugestaltung der Kunsterziehung in die Wege zu leiten. Es ist dem Ministerium eine Denkschrift unterbreitet worden, die die Probleme im modernen Sinne weitblickend behandelt. Es geht darin, so wird darin ausgeführt, schwere Versäumnisse der Künstlerschaft und der Regierung wieder gut zu machen und durch einschneidende Erziehungsmethoden neuer künstlerischer Natur den Boden zu bereiten. Es wird sich dabei um eine Herkunft und Verbrauchererziehung handeln, die beide soziatisch organisiert werden müssen. Eng verbunden damit ist eine praktische Kunspolitik einzuleben, die dafür sorgt, den Künstler wirtschaftlich zu sichern, damit er sich ungehemmt an der Erziehung und Höhenerziehung der Volksgemeinschaft beteiligen kann. Es wird gefordert, daß im Ministerium eine Abteilung für bildende Kunst eingerichtet wird, der ein sozialverbindlicher Betrat, den die Künstlerschaft wählt, zur Seite tritt. Der Betrat ist mehrgliedrig und wird aus Vertretern der Architektur, Malerei, Plastik und des Kulturgewerbes und aus Hochschulmännern gebildet, die einem größeren Ausbau einer Kunstkammer, angehören und als solchen Verantwortungskräfte gelten. Es soll angestrebt werden, in jeder mittleren Stadt ein Museum einzurichten. Ebenso wird die soziale Ritterausstellung für die großen städtischen Museen als erwünscht bezeichnet.

Erlangung eines Universitätsinstituts für Erziehung, Unterricht und Jugendkunde. Mit Beginn des nächsten Sommerhalbjahrs wird an der Universität Leipzig ein Institut für Erziehung, Unterricht und Jugendkunde begründet und der Leitung des ordentlichen Professors der Philosophie und Pädagogik Dr. phil. Eduard Romberg unterstellt. Diesem Institute werden vom gleichen Zeitpunkt ab das Philosophisch-pädagogische Sem-

inar auf das Philosophisch-pädagogische Seminar der Universität eingegliedert, ohne daß im übrigen an der Verfassung und der Verwaltung beider Seminare etwas geändert wird.

Berichtsroute.

Der Berichtsverkehr wird gegenwärtig von England aus bereits richtig organisiert, und vorstehend liegt den Reisen daran, die wichtigsten Routen über Gebiete des englischen Weltreiches zu leiten. In einem Kursus der Deutschen Post mit Regierung als berücksichtigt ist, daß alle die Dörfer hineinfallen, die von England nach dem britischen Kolonien führen; Canada und Britisch-Guiana können natürlich nicht auf dem Wege über Regierung erreicht werden, aber für den Berichtsverkehr mit Indien, die australischen Dominions und Australien soll Regierung den wichtigsten Durchgang bilden. Die praktische Verwirklichung dieser Ideen ist nahegelegen, namentlich es besteht zweimal jährlich, von England aus über Regierung nach Indien zu fliegen. Das englische Handels-Postflugzeug bietet für diesen Flugverkehr vorzügliche Möglichkeiten. Als Hauptroute für den künftigen Berichtsverkehr werden die folgenden angeführt: 1. von England nach Regierung über Marseille, Rom, Athen oder Kreta, je nach dem Wege. Sollum an der ägyptisch-tripolitanischen Grenze und Kairo oder Abydos, wo ein bedeutender Landungsplatz ist. 2. von England nach Indien auf demselben Wege wie nach Regierung und dann über Damaskus, Bagdad,巴士拉, Korakot und Delhi. Man kann auch direkt von Kairo nach巴士拉 fliegen unter Vermeidung von Damaskus und Bagdad. Diese Route ist zwar viele hundert Kilometer näher, führt aber über die unerforstliche arabische Wüste, wo eine Anfangslandung wahrscheinlich den Tod der Flieger nach sich haben würde. 3. von England nach Australien auf demselben Wege wie nach Indien und von da über Burma, Singapur, die Weißknäckinseln und Neuguinea. 4. von England nach Südafrika. Zunächst wieder auf demselben Wege wie nach Indien und dann über Kapstadt, Port Victoria, Victoria Maria, Uits. Prætoria und Kapstadt. Für alle diese Wege wäre also Regierung der Knoten- und Durchgangspunkt. Die Routen laufen zum größten Teil über das Gebiet des großbritannischen Reiches. Nur italienische und französische Landungsplätze müssen angegangen werden. Mit Italien besteht bereits eine Vereinbarung, nach der die Engländer die gegenwärtig von ihnen bewohnten Flugplätze in Italien noch für eine Reihe von Jahren weiter benutzen können.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. Februar 1919.

Weimar.

* An der gebrüderlichen Versammlung der Vertreter der deutschen Freistaaten nahmen sämtliche führende Minister der Einzelstaaten teil. Es handelt sich in der Hauptsache um eine Bildungnahme der Minister untereinander. Beschlüsse wurden nicht gefasst. Unter den Teilnehmern an der Konferenz macht sich eine starke Strömung gegen den Staatenauschuß bemerkbar. Auch in den Kreisen der demokratischen Partei besteht, wie man hört, eine nicht unerhebliche Abneigung gegen die Bildung eines Staatenausschusses. Man möchte vielfach das Einflussverschwinden vorbereiten.

* Weimar. In Weimar sind im Laufe des Mittwoch 12 Vertreter der Reichslande eingetroffen, die in einer der ersten Sitzungen den Antrag stellen werden, als Abgeordnete der Reichslande zur Nationalversammlung zugelassen zu werden. Die Deputation steht unter der Führung des fröhlichen Kriegsministers Schön. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die als legitime Vertretung der Reichslande angesehen werden muß, da sie auf Grund eines Abkommen aller Parteien nach dem Verhältnis der früher in den Reichslanden abgegebenen Stimmen zusammengelebt ist. Mit der Reichsregierung ist wegen der Zustellung zur Nationalversammlung bereits Bildung genommen worden. Man glaubt jedoch nicht, daß die Zustellung erfolgen wird. Vor allem widerspricht ihr der Vorsitzende der Waffenstillstandskommission Erzberger, der von der Zustellung eine Erhöhung der Friedensverhandlungen befürchtet.

* Weimar. Das gegenwärtige Hauptziel, von dem

das Zentrum ausgeht ist, Ruhe und Ordnung zu schaffen. Nach diesem Grunde wurde in einer umfassenden Aussprache über Zusammengehen mit Demokraten und Sozialdemokraten bei der Kabinettbildung erörtert. Das Zentrum wird bis zu dieser Kabinettbildung bereit erklärt unter der Voraussetzung, daß eine verhandlungsfähige Regierung dadurch gebildet wird, doch ein Volkssieg wird, sowie das Ergebnis des Kriegs in die Gewissensfreiheit und die inneren Angelegenheiten der Staatsbürgerschaft in religiöser Hinsicht unterbleiben. Die Verteilung geht dahin, daß die Demokraten vier Sitze im Kabinett und das Zentrum gleichfalls vier Sitze erhalten. Erzberger bleibt natürlich darin, die drei anderen werden je nach der Bevölkerungsform, die sie bei den freiwerbenden Mefors erhalten, gewählt werden. Man rechnet auf die Übernahme des Kolonialweins und des Polizeisens durch das Zentrum. Die Sozialdemokraten werden sieben Mitglieder für das Kabinett stellen.

* Weimar. Neben die Bildung der Regierung fürstieren hier alle möglichen Kombinationen. Alterspräsident der deutschen Nationalversammlung wird der Sozialdemokratische Abgeordnete Blaumus werden. An Stelle von Löbel möchten manche sozialistische Kreise Wolfgang Heine als Präsident der Nationalversammlung sehen. Das Zentrum will, daß Dehnenbach zum Präsidenten der Nationalversammlung ausersehen wird. Von der Abstimmung stimmt nichts. Staatssekretär für sich in Anspruch zu nehmen, also die Stellung des Reichspräsidenten, die Stellung des Reichskanzlers und das Amt des Reichspräsidenten, soll die Sozialdemokratie abnehmen sein. Sie soll bereit sein, auf das Amt des Reichspräsidenten zu verzichten. Man nimmt aber doch an, daß, falls das Zentrum sich von der Regierungsbildung absieht, Erzberger präsidentlicher Reichspräsident wird. Als ziemlich sicher wird angesehen, daß Scheidemann Reichskanzler wird.

* Weimar. In der Mittwochssitzung des Seniorenkongresses wurde festgestellt, daß am Donnerstag die Konstituierung des Hauses erfolgen soll. Donnerstag, vormittags 9 Uhr, finden für die evangelischen und katholischen Abgeordneten Gotteshäuser statt, sobald um 11 Uhr eine Konferenz der Fraktionsvorständen mit den Volksdeputierten.

Zu den Vorgängen in Bremen.

* Hannover. Nach aus Bremen vorliegenden Melbungen wurde gestern nachmittag die Aktiengesellschaft Wester ein Hauptvertriebsbüro in Berlin. Die Sparten sind von diesen freiwillig geräumt, die in der Richtung Mittel-Hude abrücken, wobei sie Verstärkungen, man spricht von 12 000 Mann aus Hamburg erwarteten. Der Donnerstag der Geschichte war zu dieser Stunde verklungen, der bereits in den frühen Morgenstunden auf beiden Seiten mit voller Wucht wieder eingesetzt hatte. Die noch nicht abgeschlossene Liste der Toten und Vermissten von dem gestrigen Tag haben insgesamt 28 Tote und 95 zum Teil schwer verwundete, darunter auch eine junge Arbeitersfrau ergeben. Die Führer der Unabhängigen und Hauptredakteur Henke und Klausowksi sind aus Bremen verschwunden. Besonders schwere Räume fanden um das Gebäude der Firma Schnabel & Co. statt, in dem die unabdingbare Bremer Bürgerzeitung gedruckt wurde. Die Arbeiter verteidigten das Gebäude hartnäckig. Nachdem einige Befreierte der Regierungstruppen die Redaktionräume vollständig geräumt hatten, wurde das Haus von den Spartakisten geräumt. Am spätkreisigen Mittwoch erschienen Vertreter der Wehrsozialisten in Begleitung einer Militärpatrouille und nahmen von dem Gebäude wieder Besitz, das ihnen am 10. 1. 19 gezwungen von den Unabhängigen mit Hilfe des A.- und S.-Staates abgenommen wurde.

Englische Pressestimmen über den Streik in London.

* London. Die Londoner Vertreter des "Secolo" und des "Corriere della Sera" entwerfen ein düsteres Bild von den Streiks in London, der ein wahres Chaos hervorruft. Der "Secolo" fürchtet geradezu den Bolschewismus, der in Glasgow und Belfast bereits zu blutigen Straßenkämpfen zwischen Truppen (auch Artillerie) und Arbeitern geführt hat. Er meint, die Bewegung könne auch auf London und die übrigen Industriestädte übergreifen. Die englische Regierung müsse mit dauerhafter Energie eingreifen. Die Lage sei ernst. In London selbst sieht auch ein Elektrizitäts- und Gasstreik bevor.

Bürgerliche, die nächsten Sonntag nicht wählen, unterstützen die Sozialdemokratie!

Wählt Liste „Romberg“!

Ein Jahr Amerika.

Roman von Arthur Bay.

42. Fortsetzung.

Er überflog die nächsten Seiten mit schnellen Bildern und las dann weiter: „Einzigster Bobo! Das Herz hebt mir vor Erfreu! Jeder Tag wird mir ein Feil werden, denn jeden Abend werde ich Dich sehen, mindestens, mindestens doch zwei- oder dreimal in der Woche. Der Himmel auf Erden! O Du Süßer, Süßer! Wenn ich Dich hier hätte, ich würde Dich küßen, bis ich schwundig würde. Du weißt nicht, wie unendlich ich mich nach Dir sehne. Wenn ich das Abend die Hände zum Gebet setze, steht immer Dein Bild vor meiner Seele und ich bete zu Dir, als ob Du ein Gott wärst. Aber ich denke, unter gültiger Vater im Himmel wird es mir nicht als Sünde anrechnen, denn er weiß ja, daß meine Liebe zu Dir mich gut und fromm macht und daß ich beim besten Willen nicht anders kann, als immer an Dich zu denken.“

Um Abend wurde das Herz weich und weh. Unwillkürlich trat ein anderes Mädchen vor seine Seele und ein heimlicher Sehnsucht des Sehnsuchts stieg aus der Tiefe seiner Brust heraus. Er kläffte seine Stirn in die Hand und läudete mit wilder Erregtheit den weiteren Ausbrüchen eines liebevollen, fehnungsvoollen Mädchens gemischt.

„Na, was sagen Sie?“ unterbrach sich der Besende mit lächelnder Genugtuung und mit vor Erührung bebender Stimme: „Ein prächtiges Mädchen, was?“

Viktor Helmsen reichte dem Sameraden die Hand.

„Sie sind ein glücklicher Mann, Flottwitz!“ sagte er mit austzüglicher Empfindung, wenn auch mit einer leisen Anwendung von Reib.

Flottwitz nickte energisch. „Ja, das bin ich — das bin ich auch, trotz allem! Und nun hören Sie nur! Das Beste kommt noch. Doch das kann ich Ihnen auch so sagen.“

Er falte den Brief mit zärtlichen Blicken und sanften Händen und legte ihn wieder in die Tasche.

„Also denken Sie, mein Gemahnen, daß mit Ihrer alten Bobe noch mit gesprochen. Na, die alte Dame fühlt sich mir wohl noch zutant verpflichtet von damals. Sie wissen ja, von der Schiffskatastrophe her. Nun hat sie sich an Ihren Schwiegerohn gewandt, und Mr. Johnson hat für mich etwas ganz Hamois ausfindig gemacht. Er hat nämlich keine Güte — er hält mich zwei Kutschfahrzeuge und einen Reitpferd — noch amerikanischer Sitte in einem fremden Stalle, so einer Art Pension für Pferde, untergebracht. Der Kutscher des Kutschfahrzeugs hat auch einen Anteil.“ Da

soll ich als Reiseleiter eintreten — zwanzig Dollars die Model. Grene mich natürlich wie ein Schneekönig. Einmal Bester, mir Bester, kann ich ja in ganz Amerika nicht finden. Herrgott, Helmsen, denken Sie nur: eine anständige Tätigkeit, mit gebildeten Bobies verfehlt, dabei meinen Skats, meinen herzallerliebsten Skats in der Nähe! Na, bin ich nicht ein Glückspilz, wie? —

Viktor Helmsen beglückwünschte seinen Gefährten, der ihm in den vergangenen schweren Tagen so treu und hilfreich zur Seite gehandelt, von ganzem Herzen, wenn auch mit lärmalem Bedauern. Er batte sich an den als 8. Lit aufgezuento, nie verzogen, immer liebenswürdigen Mannen so sehr gewöhnt, daß er sein Geschlecht wie einen schwerten Schiffsäxting empfand. Wer würde ihn fünftig, wenn er wieder einmal den Wandschrank würd emeisterlesen müssen, tröten und schämen, und die spießigen Steine aus dem Gebensteige räumen?

Um Abend tranken sie noch zusammen einen leichten Schoppen und tauschten Freundschaftsphrasen: „See you.“ dann gab Helmsen dem Geschlecht das Geleit zum Bahnhof, denn Flottwitz wollte die Reise nach Chicago im Eisenbahnwagen zurücklegen. Anna Leibhardt hatte ihm zehn Dollar Vorschuss gelegt; ein paar Dollar hatte er sich ja als Schulden erfordert. So fuhr er, verängstigt wie immer, einer frohen Fahrt entgegen; Helmsen aber stand mit schwerem Herzen auf dem Bahnsteig und starrte mit feuchten Augen dem davonfahrenden Train nach.

Wenn auch mit geheimem Bangen, so trat Viktor Helmsen doch mit einem gewissen Enthusiasmus sein neues Amt an. Sollte es etwas Idealeres geben, als das Volk aufzurütteln, und es geistig und littlich zu bedenken? Aber nun mußte er bald erkennen, daß dem Redakteur des „Gendallbiller Pionier“ ganz andere Aufgaben gestellt wurden.

Das Blatt war in erster Linie ein politisches und kommunales Kämpforgan. Daneben wurde der Rubrik: „Vorwärts“ und „Sicherheit“ die größte Sorgfalt gewidmet. Jedes Verbrechen, jede Untat, jeder Skandal in der Stadt und Umgegend wurde eingehend, rücksichtslos und mit den genauesten Details geschildert. Da gab es denn manchen Berger, manchen peinlichen, gerücksichtigen Auftritt mit Leuten, die angegriffen worden oder sich irgendwie durch eine Mittelstellung des Blattes getroffen fühlten und die nun in die Office kamen und Verleger und Redakteur zur Rede stellten. Ein paarmal kam es zu regelrechten Boxkämpfen, die entweder Mr. Seamiller, der Verleger selbst, ein unerschöpferkräftiger Mann in den besten Jahren,

oder sein Reporter, der die lokalen und vermissten Nachrichten zu liefern hatte, auslöschten.

Es kostete dem ehemaligen Corpsstudenten, der sich das seiner Empfinden, die Verachtung einer anständigen Form noch immer nicht ganz abgewöhnt hatte, jedesmal eine große Selbstverachtung, wenn er nach den Anweisungen seines Chefs mehr „Farbe“ in die Artikel bringen mußte. Darunter verstand der Obermeister und Verleger eine kräftige Sprache, die eine Sache beim richtigen Namen nannte.

„Unter Voll steht die Farbe und schönen Nebensachen nicht,“ erklärte Mr. Seamiller категорisch. „Ja, immer fröhlich und gerade heraus!“

Nach der Redaktion trocken Einwendungen, so sagten der Herr Verleger mit der geballten Faust auf den Tisch und schrie seinen Angestellten an: „Sind Sie der Verleger oder bin ich es?“

Da der Winter streng war und eine Fußwanderung bei häuslichen Schneestürmen eine lebensgefährliche Sache gewesen wäre, so schlüpfte der neue Redakteur manden Winterspruch, der ihm auf die Jungen treten wollte, hinunter und zwang seine Heder, die ihm im tiefsten Inneren widerstreben den langen Mantel und die Schuhe auszuziehen.

Im dritten Monat wurde die Kampagne für die bevorstehenden städtischen Wahlen begonnen. Der Bürgermeister und einige Stadtverordnete sollten neu gewählt werden. Der „Gendallbiller Pionier“ machte in seiner Art für die Kandidaturen der demokratischen Partei Propaganda, d. h. er erhob die von dieser Partei auf den Städten gehobenen Männer in den Himmel, erklärte sie für die flüchtigsten, bestens und uneigennützigsten Bürger der Stadt und des ganzen Staates und stellte die Kandidaturen der Gegenpartei als Idioten, Spießbüchern und moralische Lumpen hin.

Viktor Helmsen feinfühlig und gerechtigfeit litten wahre Höllenqualen, wenn er auf Geheiz seines Chefs und der mit ihm verbündeten Parteiführer bestartig, mit den schimpflichen Beschuldigungen und den ordinären Ausdrücken gebläfft wurde. Aber es kam noch schlimmer. Eines Tages erschien zur nicht geringeren Verwunderung Helmsens der Anführer der Gegenpartei in der Office des „Gendallbiller Pionier“, der noch in den letzten Minuten des Blattes als der gewissenhafteste Schrift und Krimelloste Ausdeuter geküllt worden war, und hielt eine lebhafte Besprechung mit Mr. Seamiller ab. Helmsen batte inzwischen seine Kenntnis des Englischen sowie weitverbreitete Kenntnis, daß er der Unterredung wohl folgen konnte.